

Schätze aus Abfällen.

Als im Jahre 1856, also vor 60 Jahren, die von der Preussischen Verwaltung bei Staßfurt abgetauften Schächte „Ranteuffel“ und „von der Hecht“ die Steinsalzablagung erreichten, fand man nicht sofort das gesuchte reine Steinsalz, sondern eine 40 Meter dicke Salzschicht von bunter Färbung und bitterem Geschmack. Weil man sie abräumen mußte, um zu dem begehrten Steinsalz zu kommen, nannte man sie Abraumfalz und fügte sie als wertlos auf die Schutthalde. Hier lagen sie so lange, bis ein Chemiker auf die bunten Steine aufmerksam wurde und sie näher untersuchte. Dabei fand er, daß die fortgeworfenen Abraumfalze das damals sehr seltene und deshalb wertvolle Kali in verhältnismäßig großen Mengen und in leicht löslicher Form enthielten. Bald entstanden Anstalten zur Verarbeitung der Kalifalze. Diese kauften den Salzgruben nicht nur die auf der Halde liegenden Mengen ab, sondern veranlaßten sie auch, solche besonders zu gewinnen und zu Tage zu fördern. Es dauerte dann gar nicht mehr lange, bis die Steinsalzförderung, um derentwillen allein die Schächte abgeteuft waren, vollständig eingestellt wurde, um nur noch die wertvolleren Kalifalze zu gewinnen. Das weggeworfene Gestein war damit zur Grundlage einer neuen Industrie geworden, die heute, nach 60 Jahren, mindestens 100 000 Mann beschäftigt, ohne damit den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht zu haben.

Nam früher ein Fremder zum ersten Male in die deutschen Steinkohlenbezirke, so hielten ihm hier weniger die Schachtflüsse und die sonstigen Bauten der Kohlenzechen auf, als vielmehr die alles überragenden Bergbalden. Diese bestanden aus den „Vergen“, die beim Abteufen der Schächte, beim Anfahren der Querschläge und bei den sonstigen Gesteinsarbeiten in der Grube fallen. Da man für sie keine nützliche Verwendung hatte, bildeten sie unruhigen Schutt, der als wertlos fortgeworfen wurde und sich mit der Zeit zu hohen Bergen aufhäufte. Bei den neueren Zechenanlagen sieht man diese Schutthalde nicht mehr und auch bei den älteren sind sie zum Teil in der Abnahme begriffen und stellenweise schon verschwunden. Dies hat seinen Grund darin, daß sich mit der Zeit Verwendungsmöglichkeiten für die Verge gefunden haben. Zuerst fand man, daß das Hauswerk mancher Bergbalden sich vorzüglich zur Herstellung von Ziegelfeinen eignet. Man legte deshalb bei ihnen Ziegelleien an. In diese werden die Haldeberge mittels Kollergängen und Kugelmühlen zu feinem Pulver zerkleinert, das mit etwas Wasser angefeuchtet in Antriebspresen unter starkem Druck zu Steinen geformt wird, die dann in großen Kammeröfen fertiggebrannt werden.

Der auf diese Weise verarbeitete Schutt bildet allerdings nur einen kleinen Teil der beim Grubenbetrieb fallenden Verge. Es mußten deshalb noch andere, abnahmefähigere Verwendungszwecke gefunden werden, wenn die das Landschaftsbild verunstaltenden Steinhaufen verschwinden sollten. Solche stellten sich auch zur rechten Zeit ein. Gerade als die Halde auf manchen Zechen derart anwuchsen, daß man um Platz für sie in Verlegenheit kam, machten sich die durch den gesteigerten Abbau der Kohlenflöze hervorgerufenen und von den Werken zu vergräbenden Bodenentsetzungen bei der dichten Bebauung der Erdoberfläche derart bemerkbar, daß sie oft den ganzen oder doch einen großen Teil des Ueberflusses der Zechen aufzehrten. Man mußte deshalb auf Mittel und Wege bedacht sein, diesem abzuhelfen. Als das einfachste und sicherste erschien das vollständige Wiederauffüllen der ausgehauenen Grubenräume. Angestellte Versuche waren von gutem Erfolge und ergaben noch weitere wesentliche Vorteile, durch welche die größeren Kosten des Verfabrhaues reichlich ausgeglichen wurden. So konnten die Flöze ohne die bisher unvermeidlichen, oft bis zur Hälfte der anstehenden Masse betragenden Kohlenverluste vollständig abgebaut werden. Ferner sank der Verbrauch an Holz und Kohlen zum Ausbau der Grubenräume ganz wesentlich. Durch Ausfüllen der ausgelobten Räume wurden, neben den beim Betriebe fortwährend fallenden Vergen, in erster Reihe die angeschütteten Haldemassen herangezogen. Der Bedarf an Verfabr so groß, daß stellenweise die Halde schon ganz abgetragen sind und man gezwungen war, sich nach anderen Bezugsquellen umzusehen. Viele Zechen haben deshalb Sand- und Lehmberge sowie die Halde alter eingegangener Zechen angekauft, um sie mittels Seilbahnen, Mörtelleitungen, Schiffe oder Eisenbahnen den Schachtanlagen zuzuführen. Auf diese Weise sind die früher als lästiger Schutt beiseite geworfenen Verge zu einem wertvollen Schatz geworden, den man sorgsam hütet, während man sie noch vor etwa 20 Jahren nicht allem umsonst abgab, sondern auch noch gern die Abfuhrkosten und selbst mehr zahlte, wenn man sie nur los wurde.

Rechtlich wie den Zechen ging es den Hohenwerken. Auch diese waren gezwungen, umfangreiche Halde von als unbrauchbar

geltenden Schlacken anzuschütten, welche die Werkanlagen oft wallartig umgaben. Diese Halde wuchsen seit etwa 15 Jahren ebenfalls nicht weiter an, sondern verstäubten immer mehr. Die aus den Hohenwerken kommenden Schlacken gelangen nicht mehr zur Halde, sondern werden zu Schlackenland, Schlackenfeinen oder zu Dünger verarbeitet. Die alten Halde werden zu ähnlichen Zwecken ausgenutzt. Vielfach wird ihr Schutt den Steinkohlenzechen zugesandt, um dort als Verfabr an Stelle der gewonnenen Kohlen die Erdoberfläche zu stützen und vor dem Einsturz zu bewahren. Sie gelangen also wieder in den dunklen Schoß der Erde zurück, dem sie vor ihrer Wanderung und Verwandlung durch den Hohenwerken im Gemenge mit den Erzen, den Kohlen oder den als Flußmittel dienenden Zuschlägen entnommen waren.

Rach der Entdeckung des Goldvorkommens in Amerika ergoß sich eine wahre Völlerwanderung aus aller Herren Länder über die Hundorte. Die Goldgräber wühlten das goldhaltige Erdbreich auf und wuschen mit Hilfe von Wasser das Gold aus. Die durchgearbeiteten Massen wurden als wertlos in die Wasserläufe abgelassen oder zu Schutthalde aufgeschüttet. Bei den einfachen Arbeitsverfahren und den meist mangelhaften Einrichtungen war das Ausbringen an edlem Metall ein sehr unvollständiges, so daß ein verhältnismäßig großer Teil in dem Schutt zurückblieb. Nachdem mit Hilfe dieses Raubbaues die ergiebigeren Fundstellen ausbeutet waren und neue von gleichem Ertragnis nicht mehr in Aussicht standen, ging man dazu über, den schon einmal verarbeiteten und als wertlos beiseite geworfenen Goldsand ein zweites Mal vorzunehmen. Da hierbei verbesserte Verfahren und vollkommene Wassereinrichtungen zur Anwendung gelangten, so war die Ausbeute noch ganz gut, stellenweise sogar besser als bei der ersten Durcharbeit. Die Abfälle wurden wiederum als unbrauchbar fortgeworfen, und zwar ansehnlich diesmal wohl für immer. Aber auch dies war nicht zutreffend. Neue Fundstellen wurden immer seltener. Der Goldhunger der Menschen aber größer. Eine Folge davon war das Suchen nach neuen und verbesserten Gewinnungsverfahren. Das erfolgreichste ist wohl bis jetzt das Cyanidverfahren, welches die Verarbeitung selbst ganz armer Goldberge gestattet. Mit seiner Hilfe ging man an manchen Orten nochmals an die Auswaschung des schon zweimal durchgearbeiteten Sandes. Es wurde also bereits zweimal als wertlos fortgeworfenes wieder als brauchbar anerkannt und einer nochmaligen Nachlese unterworfen. Ob dieses unschätzbar das letzte Mal gewesen ist, läßt sich mit Sicherheit nicht behaupten.

Kleines Feuilleton.

Ein listiger Kleinkrieg im Tierreich.

Ueber ein merkwürdiges Naturspiel berichtet Wilhelm Völsche in einer Plauderei im nächsten Heft der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“. Die Hauptperson ist eine kleine Schnecke mit durchsichtiger gelber Schale, bekannt unter dem Namen Vernsteininnde. Dieser Schnecke begegnet es häufig, daß sie in dem von ihr zum Verpeifen ausgetretenen Salat unerwarteterweise ein Ei findet, das sie arglos mit dem wohlhabenden Salat verschluckt. Diese Eier aber, die listig in den Leib der Schnecke geschmuggelt werden, enthalten winzige Saugwürmer vom Geschlecht der Doppelsaugwürmer (Distomum). Der ungetriebene Gast kriecht erst im Schneckenleib aus dem Ei, geht in der Schneckenbedeckung auf Wanderungen und vermehrt sich in der Schnecke auf erstaunliche Weise, nachdem er sich selbst puppenartig in eine Hautkapsel gehüllt hat. Diese Kapsel zeigt nach kurzem Verliegen neues Leben, und bald ist ein ganzes Geschlecht fröhlicher Jungwürmer im Schneckenleib vorhanden, die sich alle ebenfalls in markartigen Hautkapseln befinden. Die kleinen Gäste machen es sich in dem Schneckenleib immer bequemer und bringen schließlich sogar in die langen Fühlhörner der Schnecke ein, mit denen nun eine sehr sichtbare Verwandlung vorgeht. Die sonst feinen und weichen Fühler wachsen sich nämlich durch ihren Inhalt zu dicken, prall aus der Schnecke herausragenden Kolben aus. Damit aber auch die Schönheit nicht zu kurz kommt, erhalten die Hauptkapseln eine durch die glasartig durchsichtigen Schneckenföhler schimmernde gelbe und grüne Färbung von weithin leuchtender Pracht. Dieser Anblick aber lockt nun ein drittes Tier an, nämlich einen Vogel, etwa ein Rothkehlchen oder eine Wachtel. Der Vogel, der sich auf der Jagd nach fetten Raupen oder Waben befindet, glaubt in den beiden verwandelten Fühlhörnern der Schnecke das Gewünschte erblickt zu haben; ein Griff mit dem Schnabel — die Fühler samt ihrem Inhalt sind gepackt, abgerissen und verschluckt. Die Schnecke selbst aber zieht sich nach dieser schonungslosen Amputation eilig in ihr Vernsteinhaus zurück, und die Wachtelgeißel wippt fröhlich davon, ohne zu ahnen, daß die kleinen Wurmipratrien nun in ihrem Körper ein fröhliches Dasein fortzusetzen gedenken. Sie nähern sich nämlich nicht wieder in Hautkapseln ein, kriechen vielmehr im

Ragen des Vogels aus ihren Häuten heraus und vermehren sich, worauf die neuen Eier einen natürlichen Weg aus dem Körper des Vogels finden, um schließlich abermals auf der Wiese zu liegen, wo sie neuerdings von einer Schnecke verzehret werden können. Das Erfreulichste an dieser komplizierten und schlauen Kriegführung aber ist die Harmlosigkeit, da, wie man sieht, keiner der Beteiligten dabei zu Schaden kommt. Der Wachtelgeißel geht es wohl, die Saugwürmer leben fröhlich und vermehren sich, und der amputierten Schnecke sind die Fühler längst wieder nachgewachsen.

Die Fremdausdrücke im Buchgewerbe.

Daß das Wort Buchstabe von Buchenstäben, aus denen die ersten Schriftzeichen geschnitten wurden, stammt, ist allgemein bekannt. Weniger ist dies der Fall bei den Bezeichnungen der Schriftarten. Kursivschrift bedeutet eine Schrift, die schräge Stellung hat, also an die Körperhaltung eines Laufenden erinnert. Kursus bedeutet lateinisch der Lauf. Antiqua bedeutet Altdeutsch und ist so benannt, weil sie nach dem Muster der altromischen Schrift geschnitten ist. Prantalschrift bedeutet soviel wie edige Druckschrift. Sehr wenig verständlich werden die Bezeichnungen Korpus und Cicero sein. Sie stammen, nach Angaben der „Papierzeitung“, daher, daß in den so bezeichneten Schriftgrößen zum erstenmal kurz nach der Erfindung der Buchdruckerei das Bürgerliche Geistesbuch das corpus juris civilis und die Reden des Cicero gedruckt wurden. Vielfach gebraucht, aber meist auch unverständlich ist die Bezeichnung Altdruckerei. Sie leitet ihren Ursprung davon ab, daß die Herstellung von Buchstaben, Plakaten, Rechnungen den Druckereien Frankreichs nicht dauernde Beschäftigung brachte und man diese Arbeiten daher als travail par accident als Gelegenheitsarbeit bezeichnete. Das gut Deutsch klingende Wort stammt aus altromischer Zeit. Die alten Römer benutzten zum Schreiben auch Buchstaben. Zum Zeichen, daß ein Abschnitt zu Ende war, wurde an der betreffenden Stelle ein Strich „Punktum“ in die Buchmasse gemacht. Auch über den Sinn der Bezeichnung Verleger dürften sich die Wenigsten klar sein. In früheren Zeiten verkehrten Schriftsteller und Drucker unmittelbar miteinander. Mangelte nun dem einen oder anderen das nötige Geld zur Herausgabe des Werkes, so wandten sie sich an einen Dritten, der ihnen die nötige Summe „vorlegte“ und aus diesem „Vorleger“ ist der heutige Verleger entstanden.

Blut als Nahrungsmittel.

Für das in den Schlachthöfen abfallende Blut hatte man bisher nur ungenügende Verwendung; zu einem kleinen Teile wurde es zu Tierfutter verarbeitet oder zur Fabrikation von medizinischen oder chemischen Präparaten verwendet. Und doch steht das Blut infolge seines Gehaltes an Eiweiß dem Fleisch an Nährwert sehr nahe, so daß seine Vergebung wohl die Aufmerksamkeit auf sich lenken konnte. So hat man denn in letzter Zeit versucht, allerlei Speisen, wie Suppen, Saucen, Puddings usw., mit größerem oder geringerem Blutzusatz herzustellen. Neuerdings ist es wie der „Prometheus“ nach der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, gelungen, das Blut in Mehl überzuführen. Dieses von Prof. Dr. Hofmeister erfundene Blutmehl hat das Aussehen von Kakaopulver und läßt sich mit Roggen- oder Weizenmehl leicht zu Brot verboden, das sich vor dem gewöhnlichen Brot durch besonders feinen Geschmack auszeichnen soll. Um die Verwendung dieses Blutweizenmehls möglichst allgemein werden zu lassen, sind Versuche angestellt worden, es zu entfärben und ihm so den letzten lästigen Beigeschmack zu nehmen, der an seine Herkunft erinnert; das Ergebnis derselben soll befriedigend sein. Ueber den Nährwert und die Ausnutzung dieses unter dem Namen „Sanol“ bekannten farblosen Blutmehls ist allerdings gegenwärtig noch nichts Näheres bekannt.

Notizen.

Theaterchronik. Im Deutschen Theater wird als erste Shakespeareinszenierung der nächsten Spielzeit das Lustspiel „Wie er Euch gefällt“ vorbereitet. Die Regie führt Max Reinhardt. Im Kleinen Theater muß infolge Erkrankung eines Hauptdarstellers die für Sonnabend angelegte Premiere von Heinrich Heines Lustspiel „Ehesanatorium“ auf Dienstag, den 1. August, verschoben werden. Bereits gelöste Eintrittskarten behalten für Dienstag ihre Gültigkeit. In Abänderung des Spielplans geht dafür am Sonnabend, Sonntag und Montag abends „Liebeslei“ in Szene.

Die Freiburger Bergakademie feiert in diesen Tagen das Fest ihres 150jährigen Bestehens.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Die alte Vene war in ihrer Art ganz sentimental gestimmt, hatte fortwährend die weiße Schürze vor den Augen und greinte: „Ach, du mein Gottchen, wer hätte das gedacht, als hier so großer Gram war über den armen Peter Mars und als naderher der alte Mann, sein Vater, hier in dieser Stube krank lag und ich bei ihm wachte, und die junge Frau gar nicht wußte, ob sie nun Witwe sei oder nicht — wer hätte das gedacht —! Und nun solche große Hochzeit mit Essen und Trinken dollauf, und drüben ein stattliches Haus mit der schönen Wirtschaft, Scheunen und Ställe, Vieh und Pferde — da wird der kleine Peter alle Tage reiten können — ja wohl, mein Goldchen, das wirst Du, und kannst Dir aussuchen den Braunen oder den Schimmel; und wenn die alte Vene herüberkommt und zum Doktor will, dann wirst Du sie nicht auf ihren alten Füßen laufen lassen, sondern anspannen lassen, wie ein großer Herr, für die alte Vene, die Dich manches Mal auf den Armen getragen hat. Nicht wahr, das wirst Du, mein Goldfischchen?“

Dabei kauerte sie vor dem Kleinen nieder und küßte ihm die Hände und streichelte der Braut die Knie. „Rein, Du wirst kein Seemann“, plauderte sie weiter, „Du wirst kein Seemann, wie Dein Vater, Peterchen. Das Wasser hat keine Balken — und mein Mann ist auch ertrunken, als einmal das Fischerboot umschlug. Aber mich hat hinterher keiner gefreit, und ich habe mir kümmerlich mein Brot verdienen müssen — ach Gott, ach Gott!“

Auch Hans Niels, der Graufopf, lebte noch, aber er war ganz blind geworden und tappte mit dem Stok umher. Die jungen Leute reichten ihm von Zeit zu Zeit ein Gläschen Kimmel und amüsierten sich über seine Redseligkeit. Da er nur mühsam einzelne Worte auffing, die ihm ins Ohr geschrien wurden, so wußte er nicht recht, was die ganze Festlichkeit zu bedeuten hatte, und reimte sich wieder in seinem schwachen Kopf eine ganz eigene Geschichte zusammen. Er erinnerte sich, daß Peter Mars zur See gegangen war und die Annika heiraten wollte, aber, daß er sie wirklich geheiratet hatte, war ihm in Vergessenheit gekommen, und da er nun etwas von Hochzeit hörte, meinte er nicht anders, als daß der Seemann, den man schon für tot gehalten hatte, zurückgekehrt sei und die Annika heimführe. Er hatte schon viel wunderliches Zeug darüber zu den Gästen gefokt und wollte nun zum

Brautpaar gebracht sein, um ihm den Segen zu geben. Er tappte am Tisch entlang bis zur Brautlaube, immer vor sich hin sprechend: „Wo ist die Annika? Ich kenne doch wohl die Annika — die hübsche Braut — wo ist denn die Annika und der Bräutigam, mein Junge — wo denn?“

Annika war froh, die alte Vene in ihren Herzensergüssen auf gute Art unterbrechen zu können, stand auf, reichte dem zitternden Greis die Hand und sagte ihm ins Ohr: „Hier, Hans Niels, seh Dich zu mir.“

Er lachte vergnügt. „Kann stehen, kann stehen“, schmunzelte er, immer mit dem Kopf nickend: „werde mich doch nicht in die Brautlaube setzen! Ja, vor fünfzig Jahren — vor fünfzig Jahren, da ging's schon — ha, ha, ha. Aber Du hast einen guten Platz da — einen sehr guten Platz. Der Peter Mars ist ein braver Junge — hab ihn ja über die Tausche gehalten vor fünfzig Jahren — oder ist's noch nicht so lange her? Kann sein, kann sein; aber brav ist er wie sein Vater, der Peter Mars, und sein Großvater, der hieß auch Peter Mars. Ja, was ich sagen wollte — Du bist auch brav, Annika, und den braven Leuten geht's am Ende immer gut. Hast treu am Peter gehalten — obgleich alle Leute sagen, daß er auf der See ertrunken sei! Immer wie Gott will — wie Gott will; es ist auch nicht alles wahr, was die Leute sagen — immer wie Gott will. — Meine Dore hat dazumal auch auf mich warten müssen, lang, lang — fünfzig Jahre — oder nein, fünf Jahre, ganz recht, lange fünf Jahre; aber sie ist mir treu geblieben, bis sie starb; dafür kann kein Mensch, und nun sind' ich sie gewiß einmal im Himmel. Wo ist der Peter Mars — Deine Hand, mein Junge! Sagten schon alle, daß Du ertrunken wärest — aber es ist nicht alles wahr, was die Leute sagen.“

Einer von den Nachbarn schrie ihm ins Ohr: „Das ist ja der Konrad Hilgruber, mit dem sie Hochzeit macht!“

Der Alte nickte freundlich. „Hilgruber, ganz recht — das ist der Krüger drüben im Dorfe, ich kenn' ihn wohl, er hat eine schlimme Frau. Na, mag er sehen, wie er mit ihr zurecht kommt, er hat das Geld dazu. Sein Schnaps und Bier soll uns schmecken, Kinder. Suche!“

Er versuchte am Stok einen Hopfer zu machen und wäre dabei bald rücklings übergefallen. Man lachte allerseits, nur die Annika lachte nicht, und der Bräutigam sah verlegen lächelnd zur Erde. Die Annika überließ der alten Vene den kleinen Peter und ging zur Tür hinaus und um das Haus herum, wo keiner von den Gästen sie hörte, kniete in den Sand nieder und wehete den Tränen nicht länger, die sie so

lange gewaltiam hatte zurückpressen müssen. Sie meinte es gar nicht überleben zu können, von dem Fischerhause zu scheiden, in dem sie einst so glücklich gewesen war. Es überkam sie der Gedanke, daß man auch den Toten treu sein müsse, wenn man sie recht geliebt habe, und wieder regte sich der alte Zweifel: ist er auch wirklich tot? Sie hätte gern nur noch einmal auf die hohe Düne steigen und aufs Meer schauen können, das sein Grab sein sollte. Aber sie konnte nicht hinauf, ohne von den Hochzeitsgästen gesehen zu werden, und sie überlegte auch, daß sie den guten Konrad nicht kränken dürfte, der doch nicht mit ihr fühlen konnte. Schon wurde es auch vor dem Hause laut; man lief nach dem Strande, um die Käbne flott zu machen, und erkundigte sich, wo die Braut geblieben sei. Sie durfte nicht länger verweilen, wenn sie nicht das ganze Fest stören wollte. Als sie sich erhob und einige schwankende Schritte machte, mußte sie sich an der Mauer halten; aber sie raffte gewaltiam alle Kraft zusammen trocknete die Augen und trat mit heiterem Gesicht unter die Gäste. Nur Konrad wußte, daß sie geweint hatte, und wußte, warum.

Man fuhr ab. Die Musik auf einem besonderen Boot voran, dann das Brautboot mit der grünen Laube gleich hinterein, und nun das Gefolge ohne feste Ordnung, wie ein Heil, dessen breite Seite dem Lande zugekehrt war. Annika sah nicht mehr zurück. Sie lehnte sich an die Brust des Bräutigams, der sie umfaßt hatte, und flüsterte ihm zu: „Jetzt ist's überwunden — ganz gewiß.“ — „Zeige meiner Mutter ein recht frohes Gesicht“, bat er, „sie macht sich sonst Gedanken.“

Im Dorfe blieben nur einige Ausgedingene und alle Frauen bei den Kindern zurück, und Niels Vinjas, der dreizehnjährige Gütejunge, mußte wieder zu den Pferden auf die ziemlich entlegene Weide, die er nur auf eine Stunde hatte verlassen dürfen, um doch auch von der Hochzeit etwas abzufekommen. Er war Ortsarmer und schon vom siebenten Jahre ab drüben als Gütejunge vermietet gewesen, seit vorigem Jahre aber nach seiner Einsegnung nach Hause genommen, um zu allerhand Diensten gebraucht zu werden. Als die kleine Flotte abfuhr, war er schon unterwegs über die hohe Düne nach der Wiese, die im Schuß einiger Wiesen und Weiden zwischen den Sandbergen lag. Er sah oft zurück nach den abfahrenden Käbnen und wäre gar zu gern auch des Krügers Gast gewesen. Aber er hatte nicht einmal einen Sonntagsgrod und mußte sich solche Gedanken ganz und gar vergehen lassen.

(Fortf. folgt.)

**Deutsches Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schimek.**  
Kammerspiele.  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Der Floh im Panzerhaus.**  
Volksbühne. Theater a. Bötowpl.  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Ein Sommernachtstraum.**

Dir. Melchard-Bernauer.  
**Theater i. d.**  
**Königgrätzer Str.**  
8 1/2 Uhr: Kammerspiele.  
**Komödienhaus**  
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.  
**Berliner Theater**  
8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen!

**Lessing-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Lumpacivagabundus.**  
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgelb.  
**Deutsch. Künstler-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die selige Exzellenz.**

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
Im Lande der Mitternachtssonne.

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 56. Badstr. 58  
Täglich  
**Auf hoher See.**  
Vollständ. in 5 Bildern von Wilten.  
Erstklassiges Varieté-Programm.  
Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

**Admiralspalast.**  
Das neue Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

**Arbeiter-Vereinsgesellschaft**  
„Paradies“ zu Berlin  
E. G. m. b. H.  
**Bureau und Hauptkass:**  
Bohndorf b. Grünau.  
Montag, 31. Juli cr., abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.  
**14. ordentl. Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Berichterstattung der Bilanz nach Gewinn- und Verlustrechnung. 3. Bericht der Revisoren und Genehmigung der Bilanz, sowie Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinnes oder Verlustes. 4. Resolutionen: a) des Vorstandes; b) der Versammlung zum Ausschussbericht. 5. Verchiedenes. 103/15  
Nur Mitglieder haben Zutritt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
Die Bilanz nach Gewinn- und Verlustrechnung sind in unserer Geschäftsstelle in Bohndorf in den Klassenstunden von 9-11, Donnerstags von 5-8 Uhr nachmittags einzusehen.  
**Der Vorstand:**  
G. Dorner. P. Schifke. F. Hoppe.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter**  
und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.  
Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4618.

**Sonntag, den 30. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr:**  
**General-Versammlung**  
im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt über: Das neue Vereinsgesetz.  
2. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1916.  
3. Verhandlungsangelegenheiten. 42/19  
Mitgliedsbuch oder Karte berechtigen zum Eintritt. Die Ortverwaltung.

**Theater am Sonnabend, den 29. Juli.**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
8 Uhr: **Boccaccio.**  
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater  
8 1/2 Uhr: **D. Dreimäderlhaus**  
Gebr. Herrfeld-Theater.  
Heute 8 Uhr, zum 1. Male:  
**Wachmanns Hühnerhof.**  
**Kleines Theater**  
8 Uhr: Z.I.M.: **Ehesanatorium.**  
**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr: **Der selige Balduin.**  
**Lustspielhaus**  
8 1/2 Uhr: **Brauchbar & Fix.**

**Metropol-Theater**  
8 1/2 Uhr: Die Großherzogin v. Geroist.  
**Schiller-T. Charlottenb.**  
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**  
**Thalia-Theater**  
8 1/2 Uhr: **Blondinchen.**  
**Theater am Nollendorfpl.**  
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!  
**Theater des Westens**  
8 1/2 Uhr: **Das Glücksmädel.**  
**Tranon-Theater**  
8 1/2 Uhr: Was werden d. Leute sagen

**Sie sparen viel Geld**  
wenn Sie Ihren Bedarf in fertig. Garderobe bei mir decken  
**Anzüge von 28 Mark an**  
**Sommer-Paletots und Ulster von 20 Mark an.**  
Größte Auswahl in Stoffen.  
**Julius Fabian**  
Schneidermester  
6c. Frankfurter Str. 37  
am Turmstr. 18

**Führer**  
durch das preussische Einkommensteuergesetz  
Mit 19 Formularen für Eingaben und Refikationen, sowie einem ausführlichen Sachregister  
**Preis 40 Pf.**  
Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Buchhandlung Vorwärts Berlin S.W., Lindenstraße 3

**Ab Oberbaumbrücke-Falckensteinstr. Dampfer-Extrajahrten.**  
Morgen Sonntag (sowie täglich mit Wust):  
9 u. 2 1/2 Uhr nach **Waltersdorfer Schleuse** Sonnt. hin u. zurück 1,18 Pf. 59 Pf.  
9 und 2 1/2 Uhr, Sonnt. auch 12 u. 3 U. nach **Neu-Heringsdorf** 0,80 . 40 .  
Neben Mittwoch 9 Uhr nach **Neue Mühle** . . . . . 0,50  
Jahrg. wochentags hin u. zurück Waltersdorf 59 Pf., Neu-Heringsdorf 50 Pf.  
Außerdem durch die **Havelseen über Fraueninsel-Potsdam-Caputh** Montag, den 31. Juli, Dienstag, den 1. u. Donnerstag, den 3. August nach **Fereh am Schwielowsee**. Freitag, 4. August nach **Werder**.  
Abf. Berlin Reichstagsufer a. d. Marschallbrücke b. Reichstagsgeb. 9 Uhr  
Charlottenburg-Tegeeler Weg nahe Bahnh. Jungfernheide 9 1/2 Uhr  
Fahrgehd hin und zurück 1,10 M., Kinder halbe Preise.  
**Reederei Kieck**, Falckensteinstr. 48, Telefon: Npl. 8197.

**Walhalla-Theater.**  
Sum. Das Warenhaus-Fräulein.  
4 1/2 Uhr: Garten-Vorstellung.  
**Palast**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.  
Die neuen humoristischen  
**Juli-Schlager**  
u. das Zugstück v. Berlin  
„Der Zug nach dem Balkan“  
mit Robert Steidl — Anna Müller-Lincke — Otto Reutter usw.

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
Schippers Heimkehr  
Militärische Humoreske von D. o. K.  
Anfang 8 Uhr.  
Für Militärliebespersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.  
**Rose-Theater.**  
8 1/2 Uhr: Wenn die Stegsglocken läuten.  
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

**Wer sich zum Redner ausbilden will,**  
dem ist als grundlegende Schrift sehr zu empfehlen:  
**Referenten-Führer**  
Von E. David. Preis 1,50 Mt.  
Das ausführliche Inhaltsverzeichnis wird auf Verlangen verschickt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Berlin S.W. 66 - Lindenstraße 3

**Zigaretten**  
direkt ab Fabrik völlig steuerfrei  
A 1,8 Pf. 100 Stück 1,30  
B 2 Pf. 100 Stück 1,90  
C 4,2 Pf. 100 Stück 2,40  
D 6,2 Pf. 100 Stück 3,75  
Verlangt nur gegen Nachnahme. Ins Geld nur geg. Vorkaufsendg. Zigarettenfabrik Wilh. Schnur Berlin N. 39, Chausseestr. 86. Tel. Nbn. 11706. Groß. Westf. 8-6

**Schillingsbrücke**  
Täglich auch Sonntags:  
Große Ferien-Dampfer-Extrajahrten nach **Wernsdorfer Schleuse**.  
Abfahrt Wochentags vorm. 9 Uhr, Sonntags vorm. 9 Uhr, nachm. 2 Uhr.  
Fahrpreis: Sonntags Erwachsene hin u. zurück 1.10 M., Kinder 60 Pf., wochent. Erwachsene hin u. zurück 55 Pf., Kinder 30 Pf.  
Kaffeekochen gestattet.  
**Berliner Schweiz**  
Täglich Extrajahrten  
von der Reederei **Nobiling**  
Jannowitzbrücke hin u. zurück 59 Pf

**Verkäufe.**  
**Monatsauflage** und Sommerpaletots von 10 Mark sowie Hosen von 4,00, Gehrockauflage von 12,00, Frack von 2,50, sowie für formale billigen Herren. Neue Garderobe aus feinsten billigen Stoffen, aus Handarbeiten verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Weg. Lindenstraße 14.  
**Kuchhühnerzucht.** Ein Buch für Anfänger. Mit zahlreichen Illustrationen. Statt 1 Mark nur 50 Pfennig. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Koblen).  
**Monatsauflage**, nur wenig getragen, Paletots, Hüter, Hosen, Gesellschaftsaufzüge werden postbillig verkauft. Die elegantesten Aufzüge sind leibweise billig zu haben. Aktbekannte Firma. Weg West, Große Frankfurterstraße 88.  
**Zähler, Kaimund, Dochtoren** in den Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien und Mexiko. Mit 50 photographischen Abbildungen und 7 Farbenbränden nach Original-Aquarellen. Geb. jeht 4,50 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3.  
**Geld!** Geld! sparen Sie, wenn Sie im **Leihhaus** **Rosenhaier** Tor, Lindenstraße 20/4, **Ed. Rosenhaier** Straße, kaufen. Im Verlag gewesene Aufzüge, Paletots, Hüter sowie neue Waggaroben aus feinsten billigen Kriegspfeifen. Silberne Uhren 2., goldene Damenuhren 8., Goldwaren, Brillanten. Auf Uhren dreijähriger Garantiezeit. Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10 geöffnet.  
**Rohwolle, Sportjacket, Mohrjacket,** imprägnierte Seidenmäntel, Gummimäntel, Frauenmäntel jeglicher Art, Traverserhosen, Glodenröcke, Waferröcke, Waferröcke direkt aus Arbeitsstunden. Meyer, Wäckerstraße 13 I. Kein Laden, Sonntag geöffnet. 763\*

**Möbel.**  
**Möbel!** Für Brautleute günstigste Gelegenheiten, sich Möbel anzuschaffen. Mit feiner Auszubildung (son. Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung ausgeschlossen. Bei Brandbeschädigungen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelfabrik Goldhaub, Hoffenerstraße 38, **Ed. Gneissmaulstr.** 2901/2.  
**Kolossal!** günstige Angebote in Folge Kiefernläger. Elegantes Speisezimmer einberuhungsbaher nicht abgeleitet komplett für 875,- veräußert. Beschäftigung lohnt. Möbelhaus Osten, nur **Andreasstraße 30.**  
**Gelegenheitskäuf!** Künftlerisch angeführtes Herrenzimmer, selten apart gezeichnet, 220 cm breite Bibliothek, in erster Möbelwerkstätte günstig erworben, veräußert komplett 1400,-. Das Zimmer ist nach Zeichnung extra angefertigt. Beschäftigung lohnt. R. Hirschowitz, nur **Südosten, Etalierstraße 25.**  
**Musikinstrumente.**  
**Wandermandoline,** Wander-gitarren 12,-, Konzertklarinete, eingepfeilte Orchestergeige mit Stimm 20,-, Gitarren 15,-, Harmonium, wenig gebraucht, 85,-. Ernst, **Dramenstraße 166 III.**

**Fahrräder.**  
Freilaufäder, Damen, Herren, Streif, **Andreasstraße 22.** 163/10\*

**Kaufgesuche.**  
Zahngelbte bis 90,-, Kupfer, Messing, Bierrohrleitung, Seideldredel, Plastikpapier, Blei, Zink, Stanniolpapier, Zinn bis 4,50, Gelbfirniss bis 3,20, Aluminium, Quecksilber bis 6,-, Goldschalen, Silberlachen, Wählstrumpfische, höchstgabelnd, Metallkontor Wite Jakobstraße 188 und **Kottbuserstraße 1 (Kottbussektor)** **Kortplatz 12858.**  
**Metal-Bureau** Grün erweg 60 kauft alle Metall höchstgabelnd.  
Zahngelbte bis 90,-, Goldlachen, Silberlachen, Quecksilber, Kupfer, Messing, Stanniolpapier, Zinn bis 4,50, Widel, Aluminium, Blei, Zink, Wählstrumpfische, höchstgabelnd, Edelmetall-Einlaufsbureau **Wederstraße 21, Alexander 4243.** 988\*  
**Goldlachen, Silberlachen** kauft höchstgabelnd **Kowalski, Seydelstr. 30a.**  
**Fahrradantkau** **Lindenstraße 19.**  
Zahngelbte! **Bruggold!** Silberlachen, Quecksilber, Stanniolpapier, sämtliche Metalle höchstgabelnd. Schmelze **Christomat, Köpenerstraße 0a (gegenüber Wanteuffelstraße) 2.** 111/1\*  
**Fahrradantkau,** auch **delekt,** **Wederstraße 42.** 162/19\*

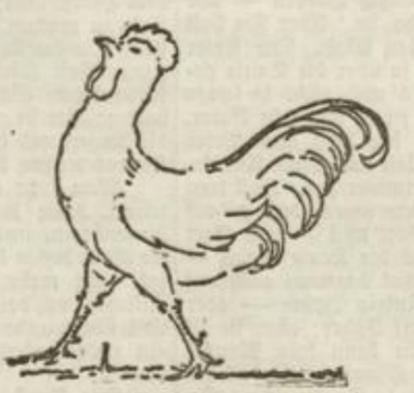
**Unterricht.**  
**Mandolinenspiel, Gitarre, Lauten-** spiel, lehrte in zehn Stunden **Ernst, Dramenstraße 168.** Lehrinstrumente billig!  
**Verschiedenes.**  
**Patentanwalt Müller, Gifshiner-** straße 16.  
**Vermietungen.**  
**Schlafstellen.**  
**Freundlich möblierte Schlafstelle** für 2 Herren **Bruchstraße 28,** vorn 3 Treppen rechts. 7119\*  
**Möblierte Schlafstelle** vermietet, 10 Mark, **Quastung, Kaufstraße 8** vorn I. 724  
**Arbeitsmarkt.**  
**Drillingford-Arbeiter,** auf Ge- ruppe und Ausziehen dieser Art be- geht, **Wust F. Ancken u. Co., WIL-** helmstraße 129a. 10165\*  
**Korbmacher-Gesellen,** zwei, auf **Kohlenstein** stellt ein **Paul Kortz,** **Weyhenlee, Langhansstraße 8.**  
**Kartonnagenarbeiterinnen** vor- nehmlich geht auf **Zigarettenfabrik,** finden sofort Beschäftigung in und **außer dem Hause. Kartonnagen-** fabrik **Wahlstraße 23.**  
**Lehrmädchen** im Alter von 14-16 Jahren aus achtbarer Familie gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. **Wahlungen** in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10-2 Uhr vor- mittags oder 6-8 Uhr abends in der **Personal-Verwaltung & Stof-** f. **Handort u. Co., Belle-Alliance-** straße 1/2.

**Tüchtige, erfahrene Schlosser**  
für den Automobilbau, sowie gute **Spitzendreher** und tüchtige Leute für unsere **Kupferkammer** sofort gesucht.  
**G. m. b. H., Loeb & Co., Automobilfabrik,** **Charlottenburg, Preißstraße 27/28**  
**Elektrumonteur, Hilfsmonteur, Werkzeug- und Maschinen Schlosser** sowie **Dreher** sofort gesucht.  
**Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.G.** **Spandau,** **Hamburger Straße 44.**

**Gefucht: Ein 222/10\***  
**zuverlässiger Heizer und Maschinist** für eine **liegende Compoundmaschine** mit **Kondensation** von **150 PS.** - **Weldungen:**  
**Hammerwerk Niederschönhausen** **Buchholzer** **Str. 58/61.**  
auch **Sonntag** vormittag zwischen **10 und 12 Uhr.**

**Gute**  
**Werkzeugschlosser**  
werden als **Meister** und **Vorarbeiter** für die **Werkzeugmacherei** unserer **Werkzeug-** **maschinenfabrik** und **Granatendreherei** gesucht.  
**Wilhelm Hegenscheidt G. m. b. H., Railbor.**

**Geflügel**  
kauft oder verkauft  
man am besten durch eine kleine Anzeige im „Vorwärts“. Für **Wonnentagen** Preisermäßigung. **Annahme** in allen **Filialepedi-** **tionen** des **Vorwärts** oder in der **Hauptexpedition** **Berlin S.W. 68** **Lindenstraße 3**



**Tüchtige Rundscheifer**  
für **Universal-Rundscheifmaschine** sofort verlangt  
**Tüchtige Lehrenbauer**  
sowie **Tüchtige Werkzeugdreher**  
sowie **Tüchtige Werkzeugdreher**  
sowie **Tüchtige Werkzeugdreher**  
sowie **Tüchtige Werkzeugdreher**  
**Ehrich & Graetz, Berlin S.O. 36**  
**Eisenstraße 90/94.**